

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 64 (1991)

Heft: 5-6

Artikel: Frühe Abbildungen der Stadt Sitten und der Kirchenburg Valeria

Autor: Kaiser, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-164006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühe Abbildungen der Stadt Sitten und der Kirchenburg Valeria

von Peter Kaiser

Es mag in Anbetracht der zur Zeit laufenden umfangreichen Untersuchungen über die Baugeschichte der Siedlungsteile auf dem Bergsporn der Kirchenburg Valeria bei Sitten¹ angezeigt sein, Hinweise auf einige frühe, die Quellensammlung zu den Burgen von Sitten ergänzende Bilddokumente zu vermitteln. Aus der Zeit des Spätmittelalters blieben Abbildungen der Stadt Sitten und ihrer Burgen in beachtlicher Zahl erhalten. Die meisten davon sind in der Literatur an unterschiedlichen Orten abgebildet und beschrieben worden. Hier sollen nun ausgewählte Beispiele in einer kleinen Übersicht zusammengestellt werden. Die Dokumente sind in verschiedenen Techniken und zu unterschiedlichen Zwecken hergestellt worden. Das Vorkommen eines gemeinsamen architekturgeschichtlichen Motivs darf nicht dazu verleiten, der gesamten Bildgruppe darüber hinaus einen inneren Zusammenhang zusprechen zu wollen. Ein solcher besteht hingegen bei jenen Bildern, die als Buchillustrationen für spätmittelalterliche Chroniken entstanden (Abbildungen 3, 4, 5). Es handelt sich um Darstellungen in den bernischen Bilderchroniken aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, wo Abbildungen von Kriegsszenen, die sich im Wallis abspielten, zahlreich vorkommen. Die von Conrad Justinger um 1420 für seine Berner Stadtchronik verfassten Berichte über die Kriege und Raubzüge des 14. und des beginnenden 15. Jahrhunderts auf den Pässen in das Wallis, auf den Alpweiden und im Rhonetal selbst fanden in fast unveränderter Form Eingang in die Geschichtswerke von Bendicht Tschachtlan und von Diebold Schilling. Die Beifügung von Illustrationen bildete das wesentliche neue Element dieser Abschriften der Chronik. Beim Studium der Chronikbilder ist daher dem Umstand Rechnung zu tragen, dass Text und Bilder im Abstand von mehr als einer Generation entstanden.

Seit dem bahnbrechenden Werk von Josef Zemp über die Architekturdarstellungen der frühen Chroniken² sind die Hauptkategorien der Bildquellen in der Schweiz in einer Übersicht bekannt. Zemp hat die architekturgeschichtlich relevanten Quellengattungen registriert, zu denen in der seither vergangenen Zeit zahlreiche Beispiele bei kunstgeschichtlichen Untersuchungen und bei Restaurierungsprogrammen aufgefunden wurden. Die Stadt Sitten und insbesondere die Kirchenburg von Valeria kann nach neueren Forschungen als gutes Beispiel einer Baugruppe bezeichnet werden, die mit mehreren schon von Zemp erwähnten Quellentypen dokumentiert ist.

Die Bildserie beginnt mit einer ungewöhnlich realitätsgetreuen Ansicht der ehemaligen Bischofskirche von Valeria auf einem Siegelstempel des Domkapitels von Sitten aus dem 13. Jahrhun-



Siegel des Kapitels von Sitten, ungewöhnlich naturgetreue Wiedergabe eines Bauwerks für diese Bildgattung, reproduziert nach Josef Zemp, *Die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architektur-Darstellungen*, Zürich 1897, Seite 197

dert (Abbildung 1). Josef Zemp stellt dieses Beispiel als besonders deutliches Muster für ein dem Bauwerk ziemlich

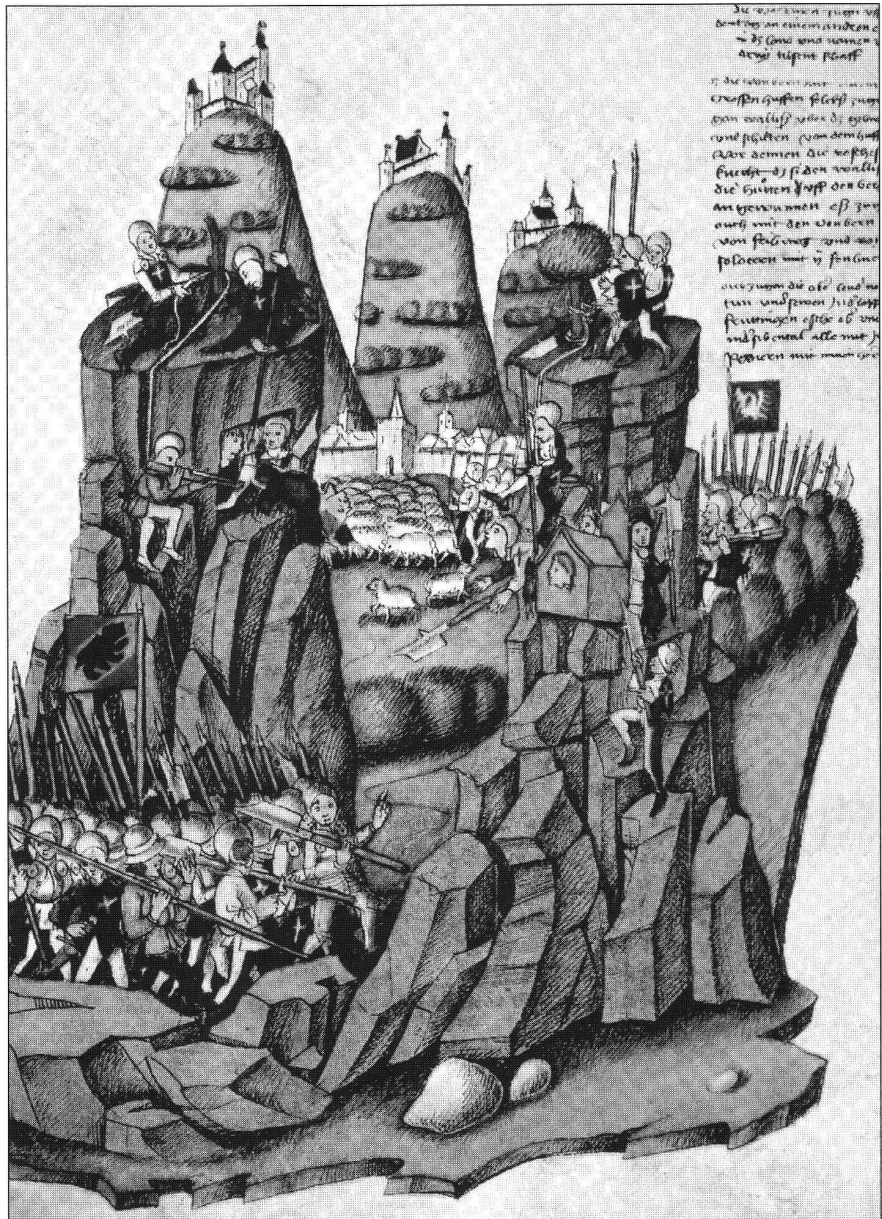


Sitten, Kathedrale Notre-Dame-du-Glarier, Kapelle der heiligen Barbara, Wandgemälde von Thomas von Landsperg, 1475, Ausschnitt: Ansicht der Kirchenburg Valeria von Westen, Zustand nach der kürzlich durchgeführten Restaurierung. (Fotografie Bernard Dubuis, Sion)

nahe kommendes Siegelbild vor.³ Es zeugt von stolzem Selbstbewusstsein der durch das Siegel repräsentierten Körperschaft, dass das Bild zusätzlich mit dem Namen der Kirche versehen wurde. Der Stempelschneider registrierte deren Gesamtbild (ohne die umgebenden Burganlagen) recht genau und verstand es, einige für das Gebäude bezeichnende bauliche Einzelheiten wiederzugeben. Der Zinnenkranz der Längsmauer, die Form der älteren Fenster in den Mauern des nördlichen Seitenschiffs und das Rundbogenfenster im unteren Teil des Turms sind in schöner Klarheit abgebildet. Selbst die Andeutung der Fassadengliederung des Turms mit Quadermauerwerk gelang ihm. Der lebhafte Schnitt des Felsenuntergrundes, auf dem die Kirche steht, gibt den Charakter des Valeriefelsens in freier Gestaltung wieder. Der obere Teil des Turms wurde nach der Entstehung des Siegelstempels, vielleicht nach einem der aus schriftlicher Überlieferung bekannten Brände, in veränderter Form neu errichtet.

Die weiteren vorzustellenden Bilder stammen aus dem 15. Jahrhundert.⁴ Sie gehören grösstenteils zum Typus der Hintergrunddarstellungen, die für Bildszenen unterschiedlichen Inhalts eine lokalisierende, identifizierende Funktion wahrnehmen. Das am Rand der Malerei wiedergegebene landschaftliche Motiv soll in der Regel beim Betrachten der Abbildung als eigenständige Signatur aufzeigen, dass die Haupthandlung des Bildes sich an diesem bestimmten, durch das allgemein bekannte Motiv angezeigten Ort abgespielt habe. Die Annahme, dass die architektonischen Bildelemente einem als allgemein geltenden Lokalkennzeichen entsprachen, spielt eine wichtige Rolle für die Bildinterpretation. Es ist für uns von grossem Interesse, zu erkennen, welchem Anliegen die frühesten Ortsabbildungen dienen sollten. Wenn von diesem Gesichtspunkt ausgegangen wird, ist der baugeschichtliche Quellenwert der Illustration besser zu erkennen.

Im Bestand der Wandmalereien in Sitten nimmt – nach den Untersuchungen von Gaetan Cassina und von Théo-Antoine Hermanès – die Bemalung der Kapelle der heiligen Barbara in der Kathedrale von Sitten eine

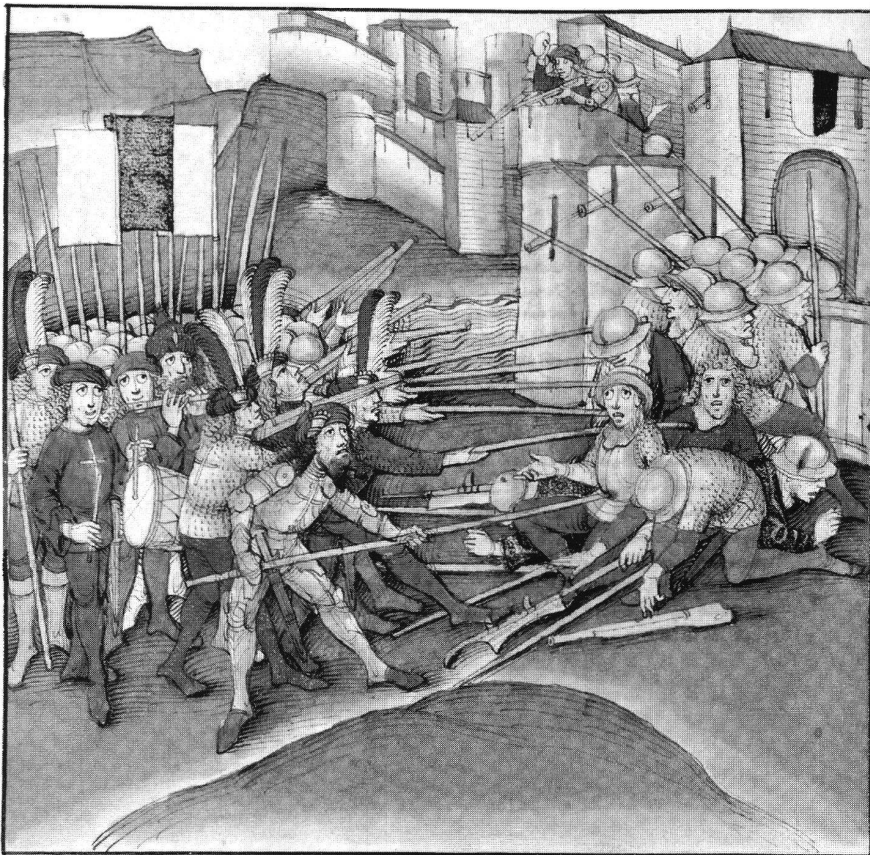


Bendicht Tschachtlan, Berner Chronik, um 1465, Seite 544: Angriff der Berner und ihrer Verbündeten auf Felsenstellungen der Walliser, im Hintergrund eine Stadt (Sitten) mit drei Burghügeln

Schlüsselstellung ein.⁵ Das aufgrund einer Inschrift in das Jahr 1475 datierte Werk von Thomas von Landsperg wurde 1948 wieder entdeckt und ist in den letzten Jahren neu restauriert worden. Es bedeckt eine ausgedehnte Fläche der Kapellenwand und stellt mehrere Szenen aus dem Leben von Heiligen dar. Mit diesem Bildzyklus fand in Sitten eine neue Technik der Figurenmalerei Eingang. Die von Cassina und Hermanès gegebene Interpretation bringt den Wandschmuck in Zusammenhang mit einer neuen nordalpinen Bildtradition, die sich im Umkreis zum Beispiel der Nelkenmeister

manifestierte.⁶ Mit dieser Zuweisung kommt ein kulturgeographischer Bezug ins Spiel, der auch für die kunstgeschichtliche Interpretation der Illustrationen der Berner Bilderchroniken von Belang ist.⁷

An der Westwand der Kapelle befindet sich im Hintergrund einer Szene mit dem heiligen Georg eine bedeutende Abbildung des Burghügels von Valeria. Die Ansicht zeigt die Kirche mitsamt den umgebenden Bauwerken und Mauern in perspektivischer Gestalt so, wie die Anlage aus dem Tal, von der Stadt Sitten, also von Westen her zu sehen ist. Die sorgfältige Zeichnung der



Diebold Schilling, «Spiezer Chronik», 1484/1485, Seite 712: Kampf eines bernischen Auszugs mit Wallisern vor dem Stadttor von Sitten, hinter der Stadt ein Bach (Sionne?), weiter zurück auf Bergstufen umfangreiche Burgenanlagen

einzelnen (heute teilweise nicht mehr bestehenden) Gebäude lässt vermuten, dass der Meister die Gebäudegruppe nach einem im Freien aufgrund eigener Beobachtungen skizzierten Entwurf abgebildet hätte. Die gewählte Blickrichtung deutet darauf hin, dass die Ansicht der Bergkuppe mit der Kirche vom Standort der Kathedrale in der Stadt festgehalten worden sei (vgl. auch das Titelbild dieses Heftes). Damit würde dem Bild der Kirchenburg, das in keinem offensichtlichen Bezug zum Inhalt der darunter abgebildeten Heiligenlegenden steht, ein zentraler Sinngehalt innerhalb der Kirchentopographie von Sitten zugesprochen.

Im Rahmen der laufenden archäologischen Untersuchungen im Bereich der Umfassungsmauer, von welchen auch der in diesem Heft vorangehende Grabungsbericht von Andreas Motschi handelt, hat diese recht zuverlässige Ansicht von Valeria eine dokumentarische Bedeutung, denn sie zeigt den im Übersichtsplan (Seite 34) mit dem Buchstaben K bezeichneten Turm in

der Südmauer rechts unterhalb der Kirche. Die übrigen auf dem Gemälde wenigstens angedeuteten Bauwerke aus der Siedlung des Kapitels sind teilweise nicht mehr erhalten. Archäologische Forschungen im Bereich dieser ausgedehnten frühen Konstruktionen (siehe den Übersichtsplan der Siedlungen auf Valeria in diesem Heft) stehen noch aus. Wenn die für ihre Zeit ungewöhnlich zuverlässige Burgenabbildung auch bei der später erfolgten Überdeckung mit einer neuen Putzschicht schwersten Schaden genommen hat, so zeigt sie doch als Ganzes die grosse Kirchenburg noch immer in hervorragender Weise. Die Illustration der Barbara-Kapelle darf als herausragendes mittelalterliches Bildokument der Kirchenburg Valeria bezeichnet werden.

Von den zahlreichen das Wallis betreffenden Illustrationen in den spätmittelalterlichen Bilderchroniken der Stadt Bern⁸ werden im folgenden drei für die Topographie der Stadt Sitten besonders interessierende kurz be-

schrieben. Die im Chroniktext ausführlich dargestellten Berichte, zu welchen die Bilder gehören, handeln von Kriegs- und Plünderungszügen bernischer und savoyischer Aufgebote, denen mehrmals auch die Stadt Sitten nicht widerstehen konnte. Die Bilder enthalten im wesentlichen diese Hauptelemente: Bergköpfe verdeutlichen, dass die Szenen im Alpenraum stattfanden; Engnisse und Abwehrstellungen der Walliser in den Felswänden dokumentieren die Gefahr der Passübergänge, an welchen mehrfach blutige Kämpfe stattfanden⁹; eine ummauerte Stadt bildet im Hintergrund der Landschaftsausschnitte das Ziel der Kriegerscharen: nebst den Wappen über den Stadttoren sind diesen Ortschaften als besonders markante topographische Eigenheiten mehrere Burgen auf weiter hinten liegenden Hügeln hinzugefügt. Mit diesen Kennzeichen wird die abgebildete Stadt mit genügender Sicherheit als Signatur für den konkreten Schauplatz der Kriegereignisse angegeben. Für die Abbildung der Stadt Sitten verfügen die Illustratoren der Berner Chroniken damit sogar über bessere Identifikationsmittel als für viele andere Orte, die sie zeichneten. Dieser Befund erlaubt es, dem Bild von Sitten in der schweizerischen Kunsttradition des ausgehenden Mittelalters einen besonderen Platz einzuräumen.

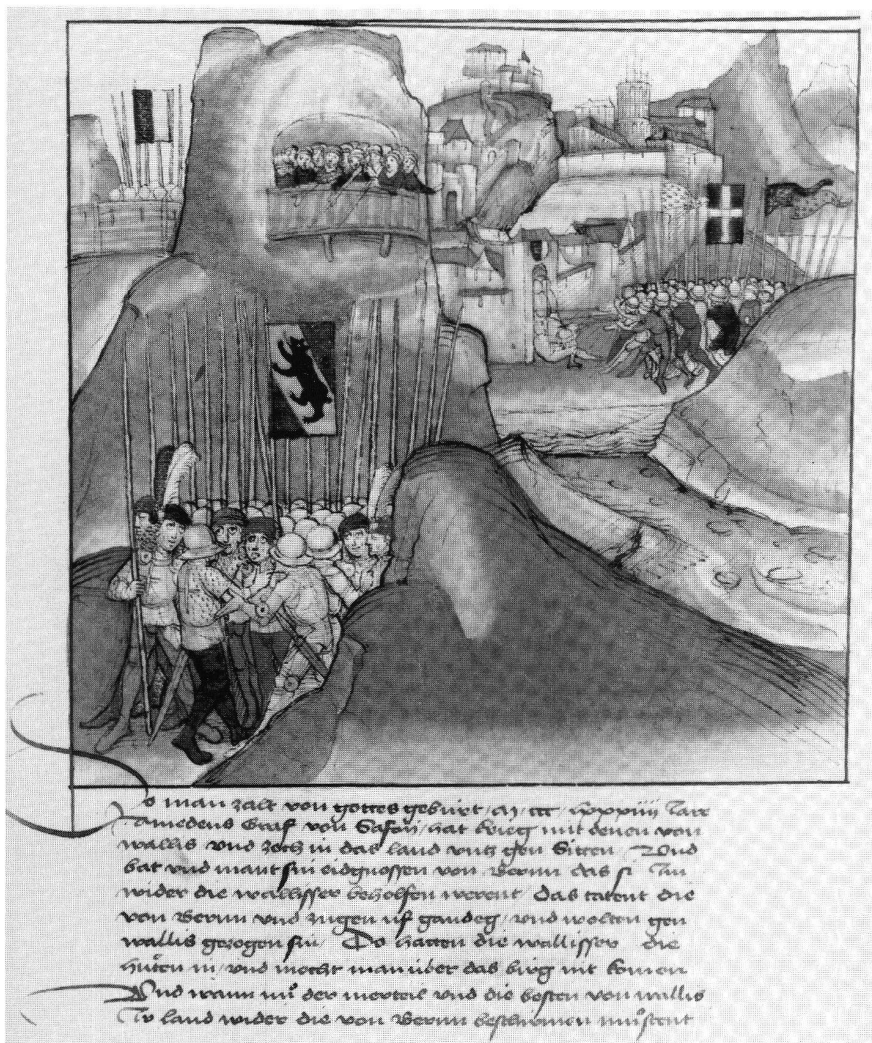
Im einzelnen weisen die drei hier ausgewählten Chronikillustrationen gewisse Unterschiede auf. In chronologischer Gliederung ist die Zeichnung aus der Chronik, die Bendicht Tschachtlan mit der Hilfe von Heinrich Dittlinger gestaltete (Abbildung 3), von den beiden andern, die aus der sogenannten Spiezer Chronik des Diebold Schilling stammen, zu trennen. Das Bild von Seite 544 aus dem Werk von Tschachtlan entstand rund zwanzig Jahre früher als die beiden andern, die in der 1485 hergestellten Spiezer Chronik enthalten sind. Während im älteren Bild die alpinen Kriegsszenen den grössten Teil der seitengrossen Abbildung ausmachen und die Stadt ganz im Hintergrund steht und zusammen mit drei von Burgen bekrönten Bergen eigentlich als Kulisse erscheint, wird die Stadt bei Schilling stärker in die Bildhandlung mit einbezogen. An dieser Stelle interessiert uns vor allem die Abbildung der von Burgen überragten Stadt.

Der Vergleich der drei Bilder soll es erlauben, den Realitätsbezug der Signatur «Stadt + Burgen» als Kennzeichen für die Stadt Sitten schärfer zu sehen. In der Darstellung aus der Chronik von Tschachtlan entspricht die Stadt der üblichen nicht näher gegliederten Aneinanderfügung von Mauern, Türmen und Dächern, die in der Chronik für viele grosse Ortschaften gebraucht wurde.¹⁰ Die in der Regel als Phantasiegebilde anzusehenden Stadtansichten sind nur ausnahmsweise durch die Erweiterung um eindeutige Attribute als Abbildungen konkreter Siedlungen identifizierbar. In unserem Fall stehen die drei hohen Berge mit je einer Burg als solche präzisierende Kennzeichen zur Verfügung. Die Burgen bestehen aus Umfassungsmauern mit Ecktür-

men und unterschiedlichen Gebäuden im Inneren der geschützten Fläche. Die Burg auf dem Berg zur linken Seite weist einen überdeckten Steg auf, der vom zentralen Hauptturm zu einem kleineren Aussenturm führt. Dieses Brückenmotiv kommt in den Chronikbildern mehrmals vor und kann nur selten einer bestimmten, in der Realität bestehenden Bauform zugewiesen werden. Von grosser Bedeutung könnte für unsere Frage nach zuverlässigen Abbildungen der Topographie von Sitten die Deutung des Gebäudes innerhalb des Mauerrings auf dem Berg rechts im Hintergrund sein. Das schmale, von einem Satteldach überdeckte Haus kann zusammen mit dem dahinter stehenden Turm möglicherweise als Kirche angesehen werden, denn einfache

Mauertürme sind sonst vorwiegend an den sichtbaren Ecken der Umfassungsmauern gezeichnet. Somit wäre die Reihe der drei Anlagen mit gebührendem Vorbehalt folgendermassen zu beschreiben: von links nach rechts zuerst eine grosse, vierteilige Burg, dann eine kleinere Burganlage und zuletzt eine Burg mit einer Kirche. Die grösste Unstimmigkeit im Vergleich mit den geographischen Verhältnissen bei Sitten liegt in der Hügeltopographie der kleinen mittleren Burg. Diese müsste als Abbild der nahe bei der Stadt gelegenen Baugruppe von Majoria angesehen werden. Die Bilanz der Bildinterpretation kann zusammenfassend etwa so umschrieben werden, dass in der vorliegenden Darstellung zwar wohl drei hoch über der Stadt liegende Burgen festgehalten wurden und eine davon vielleicht sogar als Kirchenburg erscheint, dass die topographischen Umstände aber mit wenig Rücksicht auf die Umgebung der Stadt Sitten frei entworfen worden sind. Die Zuschreibung der Burgengruppe auf die Anlagen von Tourbillon, Majoria und Valeria bleibt nach dieser Buchillustration ungesichert.¹¹

Auf der Seite 712 der Spiezer Chronik von Diebold Schilling (Abb. 4) wird der Kampf bernischer Freischaren mit Walliser Landleuten vor den Toren der Stadt Sitten in einer besonders dramatisch gestalteten Illustration abgebildet. Die Chronik erzählt: «Do ritten die Oberlennder zesamen, namlich Frutingen, Ober- und Nidersibental und ouch Sanen, und leiten [einen] miteinander einen zug an, und lüffen vil lüten von Bernn und im lande allenthalben zu und zugen über den Sanetsch umb sant Gallentag. Und kamen gen Sitten umb mittentag und gewunnen die statt und sturmden dass inner teil enent dem bach unn gewunnen dass ouch.»¹² Der Text verrät eine gewisse Kenntnis der Lage der Stadt Sitten, die der Chronist (Conrad Justinger) entweder von Augenzeugen mitgeteilt erhalten oder aus eigener Anschauung gewonnen haben kann. Die Chronikillustration (Abbildung 4) hat den im Text genannten Bach aufgenommen, der zwischen der Stadt und den am Berghang stehenden Burganlagen fliesst. Die Architekturdarstellung scheint auf den ersten Blick verwirrt und eher zufällig gestaltet zu sein, wie



Diebold Schilling, «Spiezer Chronik», 1484/1485, Seite 447: Kriegszug bernischer und savoyischer Auszüge in das Wallis, auf den Bergen Abwehrstellungen der Walliser, im Hintergrund Signatur der Stadt Sitten, wirklichkeitsnahe Darstellung der Burgenlandschaft mit Valeria, Tourbillon und Majoria (Fotografie Burgerbibliothek Bern)

es einer Stileigenheit vieler Zeichnungen dieser Chronik entspricht. Bei der näheren Untersuchung der abgebildeten Gebäulichkeiten zeigt sich indessen bei aller Flüchtigkeit der Zeichnung eine erstaunliche Klarheit der Baugliederung. Von der Stadt ist nur gerade ein kleiner Ausschnitt der Ringmauer mit einem runden Turm und einem Stadttor zu sehen. Die entfernt liegenden Burganlagen befinden sich auf zwei Geländestufen, können aber dennoch nicht sicher als deutlich voneinander geschiedene Baugruppen definiert werden. Das ganze Konglomerat von Umfassungs- und Binnenmauern sowie weiteren Gebäuden könnte eine grosse Burganlage mit Vorwerk darstellen. Wenn auch die grosse Burganlage von Tourbillon diesem Schema im Grunde entspricht, kann das hier gezeichnete Bauwerk mit jener Festung doch nicht sicher gleichgesetzt werden. Ebensovienig dürfen die tiefer liegenden Teile der Burgenzeichnung als eindeutiger Hinweis auf die nahe bei der Stadt stehende Burg Majoria interpretiert werden. Somit bleibt als Bildkommentar nur der Schluss, dass diese Abbildung zwar das offenbar als allgemein bekannt geltende Element der über der Stadt gelegenen grösseren Burgensiedlung zu Hilfe nahm, ohne aber eine Annäherung an genaue topographische Verhältnisse im einzelnen zu suchen. Ganz anders liegen die Dinge nun aber bei der reichgegliederten Landschaftsabbildung auf der Seite 447 der Spiezer Chronik (Abb.5). Das Chronikkapitel, zu welchem das Bild gehört, berichtet von einem Kriegszug des Grafen von Savoyen in das Wallis im Jahr 1384. Für Bern war jener Auszug folgeschwer, da diese Stadt aufgrund vertraglicher Vereinbarung von den Grafen zur Kriegshilfe gemahnt wurde, worauf sich Berner und Walliser schwere Kämpfe an den Alpenpässen lieferten. In der Chronikillustration liegen Berner beim Durchschreiten eines Engnisses an einem Alpenweg unter dem Beschuss durch hoch oben verschanzte Walliser, während im Hintergrund das Heer der Savoyer soeben die Stadt Sitten angreift. Diese Zeichnung präsentiert nun erstmals die Stadt mitsamt den über ihr liegenden drei Burgen in der besten von Chronikillustrationen dieses Typs

zu erwartenden Genauigkeit. In der mauerbewehrten Stadt sind zwar noch immer keine bestimmten Gebäude klar zu erkennen. Aber die Lage, Gliederung und Erschliessung der Burgen auf dem Doppelhügel kommt klar zum Ausdruck. Mit sicherer Deutung können die rechts allein auf einer Kuppe stehende Burg von Valeria, die knapp über der Stadt thronende Majoria und darüber auf dem zweiten, höheren Berg Tourbillon angesprochen werden. Bei Majoria führt der Weg auf den Berg durch ein zwingerähnliches Mauergerüst; im Aufstieg nach Tourbillon teilt sich der Weg in zwei Stränge, diese Burg besteht aus einer Umfassungsmauer mit Flankentürmen und einem hohen Palas (oder Donjon) und steht überdies über einem schroffen Felsabbruch auf der südlichen, Valeria zugewendeten Seite des Bergs. Diese grösste der drei Burgen ist in etwas verunklärender Technik gezeichnet. Abgesehen vom Problem, dass die Umfassungsmauer der Stadt direkt auf den nicht allzu steil abfallenden Hügel und zu der Ringmauer von Valeria geführt ist, besteht auch diese Burgenzeichnung aus erstaunlich realitätsähnlichen Bestandteilen. Innerhalb der von Wehrmauer und Flankengebäuden gebildeten Fläche steht ein hier nun eindeutig als Kirche interpretierbares Turmbauwerk, denn es ist festzuhalten, dass die phantasievoll wirkende, mit bogenförmigen, an Blendarkaturen gemahnenden Linien gestaltete Turmform in der Bildtradition, die auch in der Chronik von Diebold Schilling vorkommt, in der Regel für Prunkbauten und besonders gerne für Kirchen aller Art verwendet wurde. Die Zeichnung bildet somit nicht die Kirche auf Valeria, sondern ihre Lage innerhalb der Höhenburg ab. Dass die Kirche mit einem ganzen Kranz unterschiedlicher Gebäude dargestellt wurde, trifft auf Valeria ebenfalls zu. Im ganzen hat die Stadt Sitten somit in dieser Chronikzeichnung von 1485 eine erste verlässliche Gesamtansicht erhalten. Über die Umstände der Entstehung dieser Illustration ist wenig bekannt. Der Künstler der Spiezer Chronik ist nicht mit Namen bekannt.¹³ In Anbetracht der ungewöhnlichen Qualität der mehrteiligen Siedlungsansicht darf vielleicht davon ausgegangen werden, dass dem Zeichner ein in der Land-

schaft selbst gefertigter Handriss vorgelegen habe.

Nach der Entstehung der Malereien des späten 15. Jahrhunderts vergingen mehrere Jahrzehnte, bis die Aufnahme von Stadtveduten von jüngeren Chronisten in grösserer Zahl gezielt in Auftrag gegeben wurde. Im Einklang mit der allgemeinen Entwicklung der Kunstgrafik veränderten sich auch die Ansprüche an die Stadtansichten. Für die Stadt Sitten setzte diese Reihe naturgetreuer Darstellungen wie bei vielen andern Ortschaften der Schweiz mit dem Erscheinen der Schweizer Chronik von Johannes Stumpf um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein. Die Aussagekraft dieser neueren Abbildung von Sitten ist von Josef Zemp eingehend untersucht worden.¹⁴ Die jüngeren Bildwerke von Sitten und der drei Burgen Valeria, Tourbillon und Majoria zu erwähnen ist an dieser Stelle nicht mehr notwendig, da sie in der Literatur hinreichend verzeichnet sind.¹⁵ Ein als Vergleichsstück zu den andern in diesem Heft vorkommenden Abbildungen geeignetes Beispiel einer Stadtansicht von Sitten aus dem 19. Jahrhundert sei zur Abrundung dem älteren Bildbestand ohne weiteren Kommentar gegenübergestellt (Abbildung 6).

¹ Dazu in diesem Heft im Aufsatz von Andreas Motschi Seite 2, Anm. 1. – Über die allgemeine Baugeschichte der Burgen von Sitten: André Donnet et Louis Blondel, *Châteaux du Valais*, 2^e éd. revue et mise à jour, Martigny 1982, S. 193 ff.

² Josef Zemp, *Die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architektur-Darstellungen*, Zürich 1897.

³ Zemp (wie Anm. 2), Seite 197.

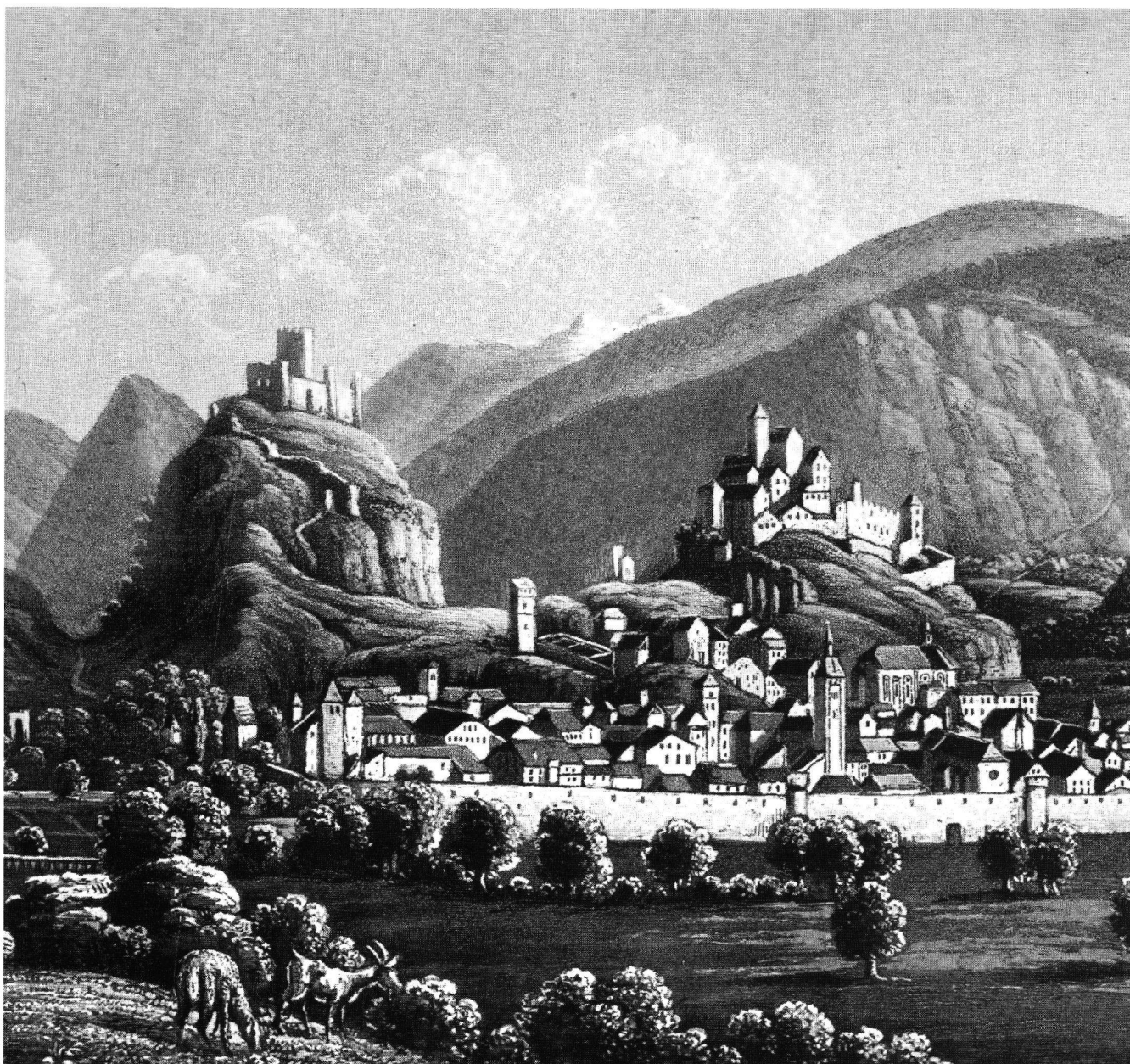
⁴ Zemp erwähnt Seite 198 nach einem mündlichen Hinweis aus dem 15. Jahrhundert stammende Ritterschilde von Sitten, die weitere Darstellungen der Anlagen auf Valeria aufweisen sollen.

⁵ Gaetan Cassina et Théo-Antoine Hermanès, *La peinture murale à Sion du Moyen Age au XVIII^e siècle (= Annuaire de la société pour la sauvegarde de la cité historique et artistique)*, Sion 1978, p. 81.

⁶ A. a. O., Seiten 80–83.

⁷ Dazu Anm. 13.

⁸ Den Chronikberichten über Kriegereignisse im Wallis sind mehr als dreissig Buchillustrationen beigelegt. Vgl. dazu auch Peter Kaiser, *Do hatten die walliser die huoten inn. Bemerkungen zu einigen Miniaturen der Berner Chroniken des 15. Jahrhunderts*, in: *Blätter aus der Walliser Geschichte*, XIX. Band, 2. Jahrgang, 1987, Seiten 331–349.



Rudolf Dikenmann, Ansicht der Stadt Sitten von Westen, um 1850, Musée de la Majorie, Nummer: Gattlen 1456 (Fotografie J.-M. Biner)

⁹ Zu der Geschichte der Kriege im Wallis etwa: E. Hauser, Geschichte der Freiherren von Raron, in: Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft 8, 1916, Seiten 365–567. – R. Feller, Geschichte Berns, Band 1, Bern 1974, Seiten 249 ff. – E. Dürr, Die Politik der Eidgenossen im XIV. und XV. Jahrhundert, in: Schweizer Kriegsgeschichte 4/1933, Seiten 5–517. – B. Truffer, Das Wallis zur Zeit Bischof Eduards von Savoyen-Achaia (1375–1386), Freiburg 1971.

¹⁰ Dazu Vinzenz Bartlome, Die Bilder der Tschachtlan/Dittlinger Chronik, in: Tschachtlans Bilderchronik. Kommentar zur Faksimile-Ausgabe der Handschrift Ms. A 120 der Zentralbibliothek Zürich, Luzern 1988, Seite 95.

¹¹ Bartlome a. a. O., Anm. 158, zweifelt an der Deutung der drei Burgenhügel als Abbild der Situation von Sitten. Er weist überdies darauf

hin, dass diese Stadt noch in weiteren Buchillustrationen der Chronik von Tschachtlan vorkommt: Seite 321, 531, 534, 544, 549, 552, 555.

¹² Zitiert nach der Ausgabe in: Diebold Schillings Bilderchronik. Kommentar zur Faksimile-Ausgabe der Handschrift Mss. hist. helv. I. 16 der Burgerbibliothek Bern, Luzern 1990, Seite 566.

¹³ Vgl. Liselotte E. Saurma-Jeltsch, Die Illustrationen und ihr stilistisches Umfeld, in: Diebold Schillings Bilderchronik. Kommentar zur Faksimile-Ausgabe der Handschrift Mss. hist. helv. I. 16 der Burgerbibliothek Bern, Luzern 1990, Seiten 31–71.

¹⁴ Josef Zemp (wie Anm. 2), Seiten 262 f.

¹⁵ Ein neuer Katalog: Anton Gattlen, Druckgrafische Ortsansichten des Wallis 1548–1850, Martigny und Brig 1987. – Eine wichtige Ver-

gleichsabbildung (Franz Hogenberg, 1575) in: Louis Carlen, Kultur des Wallis im Mittelalter, Brig 1981, Seite 110.

Adresse des Autors:
Peter Kaiser
Fliederweg 5
5000 Aarau